Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Volkslieder

Der treue Gefährte

Grün, Anastasius

1860

urn:nbn:de:gbv:45:1-1424171

Visual Library

Und so hätte ich ein Leben wie ein kleiner Gott geführt,
Hätt' ich meines Hauptmanns Köchin Nicht noch nebenbei
pouſſirt. Minna war nicht zu verachten, War auch garnicht
ruinirt, Ließ mich auch nicht lange ſchmachten, War von
Liebe ſehr gerührt. Als die Hauptmannsfrau dies ſah, Ach
wie böſe ward ſie da, Denn ſie glaubte ſich zu freu'n Meiner
Liebe ganz allein. Ja ſie glaubte, das ich einzig Nur für
ſie geſchaffen bin. Die Frau Hauptmann mit dem Schinken
Kommt mir nimmer aus dem Sinn.

Und ich ward entfernt zur Stunde, Als der Hauptmann
dies entdeckt, Ja ich hatte ſchlimme Zeiten, Wurde ſelbſt
mal eingeſteckt, Und ich weiß mir nicht zu denken, Wie es
eigentlich nur kam, daß auf alle Kleinigkeiten Jetzt der
Hauptmann Rückſicht nahm, Saß der Rock nicht wie geleckt,
War ein Knopf mit Staub bedeckt, Saß nicht kerzengrad
der Helm, Bracht man gleich mich armen Schelm Nach dem
Militairarreſt Auf vierundzwanzig Stunden hin. Die Frau
Hauptmann mit dem Schinken Kommt mir nimmer aus
dem Sinn.

Als ich ſpäter dann entlaſſen, Sah ich ſie noch manches
Mal, In Berlin, ja auf den Straßen, Ach das war mir
ſehr fatal, Wenn ſie mich ſo ſchelmiſch grüßte, Griff ich
höflich an den Hut, War mir's doch als ob ſie's wiſſe, Daß
ich ihr noch immer gut, Und ſo denk ich ſtets für mich, Ewig,
ewig lieb ich dich, Wenn auch Jahre ſind vergangen, Werd'
ich ſtets dein Bildniß ſehn. Nenn ich auch nicht ihren
Namen, Weil ich ſtets verſchwiegen bin. Die Frau Haupt-
mann mit dem Schinken Kommt mir nimmer aus dem Sinn.

Der treue Gefährte.

Von Anaſtaſius Grün.

Ich hatt' einſt einen Genoſſen treu,
Wo ich war, war, war auch er dabei:
Blieb ich daheim, ging er auch nicht aus,
Und ging ich aus, blieb er nicht zu Haus.

Er trank aus einem Glas mit mir;
Er ſchlief in einem Bett mit mir,
Wir trugen die Kleider nach einem Schnitt:
Ja ſelbſt ins Schauſpiel nahm ich ihn mit.

Landesbibliothek Oldenburg

Und als michs jüngst nach den Bergen zog
Und Stab und Bündel im Arm ich wog,
Da sprach der treue Geselle gleich:
„Mit Gunsten, Freund, ich geh' mit euch!"

Wir wallen still hinaus zum Thor,
Die Bäume streben frisch empor;
Die Lüfte bringen uns warmen Gruß, —
Da schüttelt der Freund den Kopf mit Verdruß.

Im Aether jauchzt ein Lerchenchor,
Da hält er zugepreßt sein Ohr,
Süß duftet dort das Rosengesträuch,
Da wird er schwindlich und todtenbleich.

Und als wir stiegen den Berg hinan,
Verlor den Athem der arme Mann;
Ich wallt' empor mit leuchtendem Blick,
Doch er blieb keuchend unten zurück.

Ich aber stand jauchzend ganz allein
Am Bergesgipfel im Sonnenschein;
Rings grüne Triften und Blumenduft
Und wirbelnde Lerchen und Bergesluft.

Und als ich wieder zu Thal gewallt,
Da stieß ich auf eine Leiche bald:
O weh: er ist's! Todt liegt er hier,
Der einst der treu'ste Gefährte mir.

Da ließ ich graben ein tiefes Grab
Und senkte die Leiche still hinab.
Drauf setzt ich einen Leichenstein
Und grub die Worte als Inschrift ein:

„Hier ruht mein treu'ster Genoß im Land,
Herr Hypochonder zubenannt:
Er starb an frischer Bergesluft,
An Lerchenschlag und Rosenduft.

Sonst wünsch' ich ihm alles Glück und Heil,
Die ewige Ruh werde ihm zu Theil:
Nur wahr mich Gott vor'm Wiedersehn
Und seinem fröhlichen Auferstehn."

Landesbibliothek Oldenburg

485

Das
Fest der vier Jahreszeiten.

O weichet, ihr Sorgen, von Jahre zu Jahre,
Der Schöpfer, der schenk' uns ein fröhliches Jahr!
Die Gesundheit, den Frieden, gesegnete Zeit!
Erhör' uns, o Vater, und schenk' uns die Freud'!

Rede des Winters.

Ich als Winter stelle mir
Von der Straße in die Thür,
Hab' oft manche kalte Stunde,
Stürmisch, dabei doch gesunde;
Ach, wie zier' ich manchen Baum,
Daß ein Maler kann ja kaum
Malen gleich die Blumen so,
Wie ich damit zieren thu',
Wie der Schnee so schön thut funkeln,
Kleine Sterne, große Flocken!
Muß ich zieren gleich die Bahn,
Daß man kann mit Schlitten fahr'n.

Landesbibliothek Oldenburg